Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 68 (1923)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 52 29. Dezember 1923 68. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1923:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
Direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

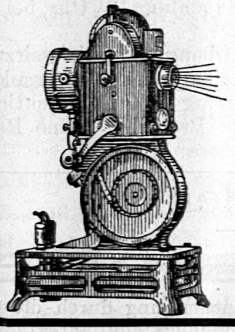
Ein Hauch. — Anno 1923. — „Friedenstauben". — Beiträge zur Pädagogik und Psychologie. — Ein neuer schweizerischer Schulatlas. — Heimatkunde: Der Bodensee. — Aus der Praxis. — Ausländisches Schulwesen. — Totentafel. — Bücher der Woche. — Pädagogischer Stoßseufzer zum Jahresschluß. — Kantonaler Lehrerverein Basselland. — Schweizer. Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.
Inhaltsverzeichnis pro 1923.

Inserate für Nr. 1 sind spätestens bis Montag, den 31. Dezember abends der Annoncen-Expedition Orell Füssli, Zürich, Zürcherhof, zuzustellen.

Schulmöbel-Fabrik
Hunziker Söhne, Thalwil.

Wandtafeln, Schulbänke etc.
Prospekte zu Diensten. 1177

PATHÉ-BABY



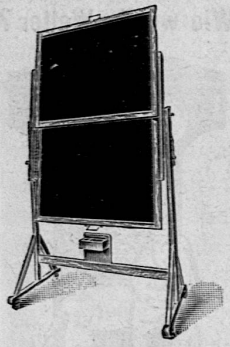
ein guter Heimkino kostet nur Fr. 125.—
jeder Film Fr. 2.50
1123
Photohalle Aarau
Bahnhofstr. 55
Verlangen Sie Prospekt H

Juventus-Reformgymnasium
Vorbereitung auf
Maturität und Techn. Hochschule
Die Schule gibt jungen Leuten (auch Mädchen) gründlichen, individuellen Unterricht in kleinen Klassen — Näheres Prospekt — Zürich, Schmelzbergstraße 22. 1171

+ Eheleute +
verlangen gratis u. verschlossen meine neue Preisliste Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: Irrigateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder etc. 595
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98, Zürich 8

Avenches Les Terrasses
Institut für junge Leute
1207 (Ct. Vaud)
Gegründet 1896. Neubaute 1908. Gründliche Studien der modernen Sprachen. Vorbereitung auf die verschiedenen Examen. Auf Wunsch einjähriger Spezial-Sprachen- und Handelskurs. Tüchtige Lehrkräfte. Sorgfältige Erziehung. Familienleben. Reichliche Nahrung. Gesundes Klima Hist. Ort. Tennis. Foot-Ball. Seebäder. Ferienaufenthalt. Ia. Referenzen. Prospekt und Programm durch Ernest Grau-Monney, Prof.

219



Schultafeln
mit echter „Steins-Platte"
Unzerbrechlich, bleibt matt und tiefschwarz, springt nicht, blättert nicht ab. An Dauerhaftigkeit unübertroffen.
Langjährige Garantie.
Illustriert. Prospekt gratis.
GEBRÜDER SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH
Die besten Modelle sind bei uns in Original ausgestellt.

Schulen, Anstalten und Vereine
mache ich auf meine neuartigen, sehr leistungsfähigen
Metall-Epidiaskope
und
Postkarten-Baloptikan
aufmerksam. Dieselben übertreffen an Lichtstärke, Größe und Schärfe der Bilder alle bisher bekannten Apparate. Einfachste Bedienung. Anschluß an die Lichtleitung. — Prospekte kostenlos. Unverbindliche Vorführung in meinem Projektionsraume nach vorheriger Verständigung.
1030
E. F. Büchi, Optische Werkstätte, Bern

Werkstätten für
Kunst-Geigenbau u. Reparatur
Bogen-Behaarung etc.

Fachmännisch künstlerische Leitung:
Oscar Dittrich
Großes Lager in Streichinstrumenten
Katalog Nr. 40 V gratis 1185
W. Bestgen, Sohn, Bern
Kapellenstraße 6
Lehrer Rabatt

Möbel
Die beste und vorteilhafteste Bezugsquelle der Schweiz 939/8
Pfister
Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von ihnen gewünschten Preislage.
Aussteuern von Fr. 790.—, 980.—, 1400.—, 1800.—, 2000.— bis 20,000.—
BASEL MÖBEL-PFISTER A.-G. ZÜRICH
Untere Rheingasse Nr. 8, 9 u. 10 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptb'hof
Schlafzimmer Fr. 390.— bis 6000.—
Speisezimmer „ 385.— bis 5000.—
Herrenzimmer „ 650.— bis 5000.—

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. Prosit Neujahr! Nächsten Samstag, 5 Uhr, Probe für Pestalozzifeier, in den Sälen des „Du Pont". Nachher freie Vereinigung bei „Freibier".

Lehrerturnverein Zürich. Ferien. 7. Januar Beginn des Kurses für Mädchenturnen II. Stufe.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Allen Mitgliedern ein glückliches 1924! Erste Übung Mittwoch, den 9. Januar, 5¼ Uhr, in Horgen. Lektion für die 4. Klasse Mädchen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Wiederbeginn der Übungen: Freitag, den 4. Jan., 5¾ Uhr, Rüti. Turnen und Spiel. — Allen gute Wünsche und ein frohes Glückauf ins neue Jahr!

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Turn- u. Spielnachmittag Samstag, den 5. Januar, 1½ bis 3½ Uhr. Gutes Schuhwerk mitbringen. Bei günstiger Witterung im Freien.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Freitag, den 4. Januar Besuch der Färberei und Bleicherei zur Schleife, Winterthur. Besammlung 2½ Uhr, bei der Tramhaltestelle Schleife.

Lehrerturnverein Baselland. Übung und Jahressitzung Samstag, den 5. Jan., nachm. 2 Uhr, in Frenkendorf; anschließend Vortrag (mit Projektionsbildern) von E. Hauptlin, Pratteln: „Eine Reise nach der tunesischen Sahara".

Meilen
Lehrstelle

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist auf Beginn des Schuljahres 1924/25 an der **Primarschule Obermeilen** (4., 5. u. 6. Klasse) die Lehrstelle auf dem Wege der Berufung definitiv zu besetzen. Die Gemeindezulage beträgt zur Zeit Fr. 1000.— bis Fr. 2200.—.

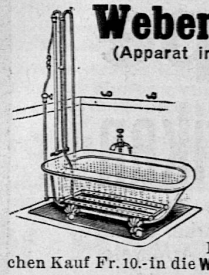
Bewerber belieben ihre Anmeldungen mit Zeugnissen und Stundenplan bis Samstag, den 12. Januar 1924 an den Präsidenten der Schulpflege, **A. Wissmann-Kunz**, zu richten, woselbst auch jede weitere Auskunft gerne erteilt wird.

Meilen, den 20. Dezember 1923.

1211 **Die Primarschulpflege.**

Lehrer

in Privatschule **gesucht**. Hauptfach: **Englisch.** (Vorbereitung auf Matura). Offerten unter Chiffre **L.1214Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**, Zürcherhof. 1214



Weber's Sprudel-Bad
(Apparat in jede Badewanne einzulegen)

wirkt außerordentlich günstig nach geistiger und körperlicher Ueberanstrengung. **Indikation:** Bei Nervosität, Schlaflosigkeit, Herzkrankheiten, Rheumatismus etc. 1148

Verlangen Sie Gratis-Prospekt Nr. 3

E. Weber, Sprudelbadfabrik, Zürich

Mitglieder des Schw. L.-V. erhalten unter Bezugnahme auf obiges Inserat bei einer Bestellung 10% Extra-Rabatt. Ferner fallen bei jedem solchen Kauf Fr. 10.- in die **Witwen- u. Waisenkasse** des Schw. L.-V.

Zeichnen

Papiere, weiß und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen **gelb u. grau**

Muster gratis!

Ehrsam-Müller Söhne & Co.
Zürich 5 5/c

Städtisches Gymnasium Bern

Infolge provisorischer Besetzung werden hiermit **36 Stunden Religion** am Progymnasium zu definitiver Besetzung des Schuljahres 1924/25 ausgeschrieben. Die Schulkommission behält sich — je nach Eignung und Wunsch der Bewerber — die Verteilung der Stunden, eventuell auch die Vereinigung von 25—30 Wochenstunden zu einer vollen Lehrstelle, ausdrücklich vor.

Für die Besoldung und die Pflichten wird auf das Amtliche Schulblatt vom 31. Dezember 1923 verwiesen.

Die Anmeldungen mit Studienausweisen und Zeugnissen über die bisherige praktische Tätigkeit und mit der Angabe der Stundenzahl, die übernommen werden könnte, sind bis 15. Januar 1924 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Oberrichter **Dr. P. Wäber**, Neubrückstraße 107, in Bern zu richten. 1213

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich 1. **Löwenstraße 47 am Löwenplatz**
Telephon S. 81.67 52 Bitte Adresse genau beachten!

Jetzt müssen Sie an Ihr Unterhaltungsprogramm denken

D' Bürgerwehr
Tschinggiade
Entdeckung von Amerika

sind Zugstücke mit durchschlagendem Erfolg. Einsichtsendungen.

durch den Verfasser:
Louis Künzler, St. Gallen
Wildeggstraße 1157

Notenschränke
Notenetageren
Klavierstühle

Pianohaus Ramspeck
Zürich
Mühlegasse 27 und 29
59/3

Felsenbücher 1174
Stets willkommene Festgeschenke.

Kruse, Lebenskunst	Fr. 2.50
„ Gedächtnisschule	„ 1.90
„ Willensschule	„ 6.25
„ Redeschule	„ 6.25

Gerstner, Schule der Graphologie Fr. 5.—; Christiansen, Die Kunst des Schreibens (Prosaschule) Fr. 12.50; Scheurmann, Der Papalagi (interessante Reiseeindrücke eines Südseeinsulaners von Europa) geb. Fr. 3.15; Lossen, Mutterseele, Batikband Fr. 5.—; Bärwald, Weibl. Seelenleben 3.75.
Felsen-Verlag, Küsnacht b. Zürich.

Projektions-Apparat

zu verkaufen, großer, prakt. eingerichtet, gutes Objektiv, mit Halbwattlampe, 2500 K., regulierbarer Widerstand, Schirm 3 m², viel Kabel, für Lehrer oder Schule. Alles zusammen **Fr. 500.-.** **J. B.**, Weststr. 62, **Zürich 3.** 1210

Atelier I. Rangès
für Geigenbau und Reparatur
J. E. Züst
Zürich, Theaterstraße 16.

Grosses Lager alter, gut erhalt. italien., franz. u. deutsch. **Meisterviolinen** Tadellose Reparaturen. Bezügl. Ton u. Arbeit hervorrag., selbstgebaute **Violinen u. Celli.** Glänzende Atteste v. Künstlern des In- und Auslandes. Erste Auszeichnungen. Feinste Saiten, Bogen, Etuis etc. Prosp. gratis. Einsichtssendungen.

Mikroskope

6 Vergrößer. bis 330 × zum Gelegenheitspreis von nur **Fr. 45.—** sowie **Lupen** billigst.

Bahnpostfach 11 Zürich. 1069

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch.** Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 74

Die einzige Rettung der Menschheit

betitelt sich die neue Schrift des dem Handelsstande angehörenden unbekannt sein wollenden Verfassers Johannes Nimmermüd. Interessant geschrieben aus reicher Lebenserfahrung heraus mit Fr. 1000.— Prämie für den ersten Käufer, dem der Beweis gelingt, daß die Vorschläge des Verfassers nicht geeignet sind, die Welt vor dem Chaos zu retten (lt. Buchumschlag des Verlages). 20% des Reinerlöses fließen wohltätigen Zwecken zu. Preis Fr. 2.20. Bei Voraushezahlung auf Postcheck-Konto IX 3375 franko Lieferung, als Drucksache, sonst Nachnahmezuschlag. 1191

Der Verlag:
E. Lichtensteiger
St. Georgen 118, St. Gallen 11

Glänzende Anerkennung bei Lehrern und Schülern findet der

Cours intuitif de français

von Dr. **A. Schenk** u. Dr. **E. Trösch.**
1. **A l'école** (5. Aufl.); 2. **A la maison** (3. Aufl.); 3. **Au village;** 4. **Ma patrie;** 5. **Chez nous** (1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert.

Glänzende Erfahrungen gemacht. (M. L.). Methode vorzüglich geeignet. (B. T.)... überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.). Etwas erfrischend Neues (E. E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F. V.). ... kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden ... (S. K.).

W. Trösch, Verlag, **Olten.**

№ 111 Christ-Kindli

bringt honiggleiche Willisauer-Ringli Nr. 111. Handgearbeitet Ringlistube Zwahlen & Co., Willisau sagt, wo zu haben.

Cabona

ist die einzige wohlschmeckende **Lebertran-Emulsion mit Kakao u. Phosphaten,** wird von Kindern und Erwachsenen als bestes Stärkungs- und Blutreinigungsmittel allen andern Mitteln vorgezogen.

Preis Fr. 4.50.

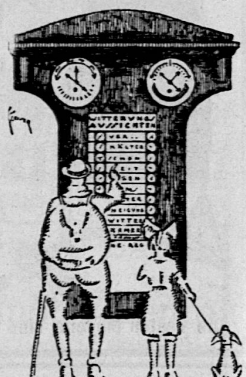
Wo nicht erhältlich, Bestellung bei 1183
Doelly & Cie., Basel I 15724

Anfragen an Generalvertreter
ERNST STEINER
BASEL I 1040

Schiefer-Tafeln

in nur prima Qualität empfiehlt den Herren Lehrern
Arth. Schenker, Elm
Tafelfasserei. 195

Wie wird's Wetter?



Dies sagt Dir **Ulbrich's**
Wetterwarte 914
C. A. Ulbrich & Co., A.-G., Zürich 2
Fabrik meteorolog. Instrumente.
Verlange Prospekt Nr. 11.

Baupläne

Baubureau Nold
Felsberg (Graub.)
1212

Schweizerische Lehrerzeitung

1923 Samstag, den 29. Dezember Nr. 52

Ein Hauch.*)

Viel erkennen ist leicht
und mit Gewicht
zu richten über den Dingen.
Doch ein Größeres
heischt noch mehr, und wenig
gelten Worte vor ihm.

Ein Hauch geht vorüber,
und wir sind froh —
Ein Leuchten flammt bestimmt
und hilft unserm Auge.
Eines zarten Regens leisen Tropfen
gleichst du, Erkenntnis
höchster Gewalten.

Anno 1923.

Das Schulleben des Jahres 1923 steht vor einem düstern Hintergrunde. Gleich der Jahresanfang brachte mit dem Abbruch der Pariser-Konferenz die erste starke Beunruhigung, die sich mit der Besetzung des Ruhrgebietes durch Frankreich noch steigerte. Es begann das katastrophale Sinken der Mark und damit die Notlage großer Schichten der Bevölkerung in unserm nördlichen Nachbarstaate. Gewalt wirkte brutal sich aus; das Bild eines großmütigen Siegers fehlte völlig. Mitten im Frieden wurden Hunderte von Familien ausgewiesen, Schulen geschlossen, Schulhäuser mit fremden Truppen belegt. Darüber kann kein Zweifel bestehen: tiefer Haß ist in Tausende junger Seelen gelegt worden als eine gefährliche Saat für die Zukunft. Darin liegt auch ein Urteil, daß Amerika das zerrüttete Europa seinem Schicksal überließ und sich auf den Posten eines Beobachters zurückzog! Europa glaubt den Haß seiner Völker wie ehedem im Bruderzwist sich ausleben zu können, indes andere Zeiten herangekommen sind und andere Erdteile geeinigt dastehen.... Als ob der Geist der Gewalt, einmal geweckt, überall eingreifen wollte, wurde, wiederum mitten im Frieden, die Insel Korfu besetzt, und ein kleiner, machtloser Staat mit schwerem Tribut belegt, ehe eine Untersuchung durchgeführt werden konnte. Auch unser Land hat diesen Geist der Gewalt erfahren: der stärkere Nachbar hat unbekümmert um vertraglich gesicherte Rechte getan, was ihm beliebte und dabei seine rücksichtslose Handlung fast wie zum Hohn mit Versicherungen der Freundschaft umkleidet.... Noch sind die Trümmer, die der Krieg zurückließ, nicht alle beseitigt und doch setzt schon wieder jenes Wettrüsten ein, das die Völker in der Lösung wahrer Kulturaufgaben hemmt. Staaten, die vor kurzem Seite an Seite im Felde gestritten, betrachten mißtrauisch die gegenseitigen Aufwendungen zum Ausbau der Streitmacht, die hinfort nicht nur zu Lande und zu Wasser eingesetzt werden wird, sondern auch die Luft zu beherrschen hat. So kurz ist das Gedächtnis der Völker, daß sie wenige Jahre nach einem mörderischen Krieg zu neuem Kriege rüsten.... Daß dieser Geist der Gewalt dem wirtschaftlichen Leben nicht günstig ist, wird uns nicht wundern dürfen.

Warum an dieser Stelle das düstere Bild der Zeit entrollen? Was hat das mit der Schule und der Jugendbildung zu tun? Meines Erachtens sehr viel. Der Geist der Gewalt ist an sich schon wahrer Bildungsarbeit feind; er bedarf ihrer nicht, er schätzt sie nicht, denn sie wirkt ihm entgegen. Er braucht ja die verfügbaren Mittel zu andern Zwecken, die ihm zur Erhaltung seiner Herrschaft wichtiger erscheinen. So werden wir uns nicht wundern, wenn wir heute nicht von großen Fortschritten im Schul- und Bildungswesen sprechen können. In Deutschland und in Österreich hat die Revolution produktive Kräfte frei werden lassen, die zuvor unter hartem Drucke sich nicht entfalten konnten. Es schien, als sollte das Schulwesen einen ungeahnten Aufschwung nehmen: die alte Forderung nach vertiefter Ausbildung der Lehrerschaft wurde durch die Weimarer Verfassung der Verwirklichung nahe gebracht, die Schule von starrer bürokratischer Leitung befreit, der Zusammenhang mit dem Elternhause erneuert. Leider drohen die wirtschaftliche Notlage und die politische Zersplitterung erfreuliche Anfänge zu zerstören; sie greifen schon ans Mark der Schule selbst. In einem Aufruf, der den ganzen Ernst der Lage deutlich erkennen läßt, wendet sich der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins gegen die Anwendung des Beamtenabbaues auf die Schule. «Tausende lebenserfahrener, rüstiger Männer und Frauen werden der dringlichsten und wichtigsten Arbeit an der Jugend entzogen, fast vierzigtausend junge Lehrer und Leherinnen aus der Schule entfernt; dem Erzieherstande droht durch Drosselung seines Nachwuchses Erstarrung und Stokung.» Eine ähnliche zersetzende Wirkung scheint die Festsetzung der Goldgehälter zu haben, so wie sie für die Beamten und Lehrer erfolgt ist. «Die Gehälter, die schon im Frieden unzulänglich waren, sind auf die Hälfte des Nennwertes herabgesetzt worden. In Wirklichkeit bedeutet das eine Festsetzung auf $33^1/_3$%, da die Kaufkraft der Rentenmark um ein Drittel niedriger ist als die der Goldmark. Helle Verzweiflung greift um sich. Aus allen Ecken starrt uns Hunger und Not entgegen.... Tausende schauen sich um nach einem andern Berufe, nach einer Möglichkeit, das nackte Leben zu fristen; denn die neuen Beamtengehälter verwehren den unteren und mittleren Stufen selbst dies.» So schreibt die Leipziger Lehrerzeitung vom 12. Dezember.

Die planmäßigste, umfassendste Reform des Schulwesens scheint heute unter Führung des Unterrichtsministers Prof. Gentile Italien durchzuführen. Zwar fehlt es nicht an Widerständen; die Neuerungen sind wohl da und dort nicht genügend vorbereitet; den verschärften Studienplänen haben die Studenten einzelner Universitäten Schwierigkeiten bereitet; doch scheint sich die staatliche Führung kraftvoll durchzusetzen. — Frankreich überraschte durch die Art, in der die Gymnasialreform durch-

*) Mit gütiger Erlaubnis des Verfassers aus: Konrad Bänninger, «Worte der Seele». Rascher & Cie., A.-G., Verlag, Zürich, 1923.

geführt wurde. Das Dekret vom 3. Mai beendete in schroffer Weise die Diskussion und brachte eine Lösung, die in den untern Klassen die Vorherrschaft des Lateinischen und Griechischen zur Folge hat, während die moderne Abteilung erst in den obern Klassen zur Ausprägung kommt. — England hat unter der konservativen Regierung im Bestreben, sein Budget ins Gleichgewicht zu bringen, auch am Schulwesen einzusparen versucht, wobei insbesondere die Besoldungen Abbau erfuhren. Man hofft, daß der Ausgang der Wahlen eine Besserung bewirke.

Im Zeichen des Besoldungsabbaues stand auch die schweizerische Schule. Ein neues Lehrergehaltsgesetz, das mit dem 1. Januar dieses Jahres im Kanton St. Gallen in Kraft trat, brachte einen Gehaltsausfall von 200 Fr. am kantonalen Minimum und 200—400 Fr. an Dienstalterszulagen. Im März nahm der Aargau ein Besoldungsgesetz an, das eine Gesamteinsparung von rund 600,000 Fr. bewirkte. Eine Gesetzesvorlage, die einen Besoldungsabzug von 5% zur Folge hatte, wurde im Kanton Freiburg in erster und zweiter Lesung und in einer Schlußabstimmung in wenig mehr als einer Stunde bereinigt und angenommen. An vielen Orten haben die Gemeindezulagen beträchtliche Kürzungen erfahren. — Für den Ausbau des Schulwesens fehlen die Mittel: Gesetzesvorlagen, die längst gefordert und bereits vorbereitet wurden, bleiben unerledigt oder werden zurückgezogen; so hat Zürich ein Gesetz über die Fortbildungsschule auf bessere Zeiten verschoben. — Auf eidgenössischem Boden wird mit aller Entschiedenheit gefordert werden müssen, daß die Subventionen für Bildungszwecke nicht weiter gekürzt werden in dem Momente, da die Militärausgaben eine Steigerung erfahren. — Die Neuordnung der eidgenössischen Maturität ist durch das Eingreifen der medizinischen Fakultäten und der Ärzte stark beeinflußt worden. Von der vorgesehenen Gleichwertigkeit der drei Maturitätstypen (a. Latein und Griechisch, b. Latein und moderne Fremdsprache, c. moderne Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften) will man absehen. Nur die Typen a und b werden ohne weiteres zum Medizinstudium berechtigen, während die Besitzer der Maturität c eine Ergänzungsprüfung in Latein zu bestehen haben, eine Prüfung, für die überdies eine Verschärfung vorgesehen ist. Damit ist voraussichtlich der Weg zu einer durchgreifenden Reform der Mittelschule von neuem versperrt. Daß es die Ärzte sind, nicht die Lehrer, die dafür die Verantwortlichkeit übernehmen müssen, ist ein schlechter Trost. — Der Kampf um die Schule hat da und dort schärfere Formen angenommen. Daß Basel-Stadt die Freischul-Initiative am 18. Februar mit 13,939 Nein gegen 4057 Ja verworfen hat, zeigt, daß die staatlich organisierte Schule fest im Volke wurzelt. Sorgen wir dafür, daß dieses Vertrauen bleibt. — Die Schularbeit ist nicht leichter geworden; das unruhvolle, aufgeregte Leben des letzten Jahrzehnts hat auch auf die Jugend zurückgewirkt; sie ist, wenigstens in den großen Städten, unsteter, nervöser geworden. So wird die Erleichterung, die da und dort durch den Rückgang der Klassenbestände eintrat, reichlich ausgeglichen. Verbände, Kurse und Arbeitsgemeinschaften leisteten viel wertvolle Arbeit; Bestrebungen für die körperliche Ertüchtigung und für den Ausbau der Schule im Sinne der Arbeitsschule gehen unentwegt ihren Gang; allein es fehlen auch da vielfach die Mittel zur großzügigen Lösung. Die Schule kann nicht mit glänzenden Veranstaltungen nach außen treten; sie wird darum in einer Zeit, die an Reklame aufdringlicher Art gewöhnt ist, leicht übersehen und gering geachtet. Wirken wir durch Vertiefung und Verinnerlichung der Schularbeit aller Oberflächlichkeit und Zerfahrenheit entgegen; suchen wir in gemeinsamer, hingebender Arbeit die künftige, bessere Schule vorzubereiten, damit dann, wenn eine fortschrittlichere, glücklichere Zeit für wahre Bildungsarbeit mehr Mittel zur Verfügung stellt, entscheidende Schritte getan werden können. Wir halten es mit Hans Georg Nägeli: «Nicht die, welche das Alte wollen, auch nicht die, welche das jetzige Neue wollen, sondern die, welche Besseres wollen, mit reinem Herzen wollen und mit tätiger Vernunft suchen, werden triumphieren.»

*

Mit Jahresschluß wird ein lieber Kollege aus der Redaktion der Lehrerzeitung zurücktreten: Herr Seminardirektor Conrad wünscht nach mehr als zwanzigjähriger Mitarbeit von der Verantwortung für unser Organ entlastet zu werden, da ihn in den nächsten Jahren Neuauflagen seiner Pädagogikbücher und der Lesebücher stark in Anspruch nehmen werden. Im Jahre 1902 trat Herr Conrad in die Redaktion ein; Jahr für Jahr hat er Aufsätze beigesteuert, die von seiner warmen Anteilnahme am Lehramt wie von seiner klaren, wissenschaftlichen Arbeitsweise und Darstellung zeugten. Der «Selbstprüfung des Lehrers» galt die erste Arbeit im Jahrgang 1902; sie ist bezeichnend für des Verfassers ernste Berufsauffassung wie für die wohlwollende Stellung der Umwelt gegenüber. Dem erziehenden Unterricht, dem Ausbau und der richtigen Anwendung der Formalstufen, der Heimatkunde, dem Unterricht in Physik und Chemie galten seine Ausführungen. Sie gereichten dem Blatte, in dem sie erschienen, zur Ehre; wir freuen uns ihrer, wie wir uns des Ansehens freuen, das Herr Conrad durch seine Lehrbücher im In- und Ausland sich erworben hat, und wie wir mit Hochachtung auf die langjährige, verdienstvolle Tätigkeit unseres verehrten Freundes an der Spitze des Bündner Lehrervereins zurückblicken. Mit besonderer Freude erfüllt es uns, daß Herr Conrad auch weiterhin seine Arbeiten unserer Zeitung zur Verfügung stellen wird. Herzlichen Dank für alles, was Sie, verehrter Herr Conrad, dem Schweizerischen Lehrerverein und der Schweiz. Lehrerzeitung bis heute geleistet haben! Der Zentralvorstand und wohl der gesamte Schweiz. Lehrerverein schließen sich diesem Danke an. S.

„Friedenstauben".

Die «Schweizer-Schule» nimmt zu unseren Ausführungen in No. 49 unseres Blattes in einer Weise Stellung, die wir den Lesern unseres Blattes gerne zur Kenntnis bringen. Wir halten es für richtig, den Artikel als Ganzes hier wiederzugeben. Er lautet unter dem oben genannten Titel so:

«Der Prinzipienstreit zwischen der «Schweizer-Schule» und der «Schweizerischen Lehrerzeitung», beziehungsweise zwischen dem «Katholischen Lehrerverein der Schweiz» und dem «Schweizerischen Lehrerverein», der seit einiger Zeit in verschiedenen kantonalen Organisationen und besonders auch in den Organen der beiden Vereine ausgefochten wurde, ist doch nicht ohne Nutzen gewesen. Er hat Klarheit geschaffen. Wir sind nun glücklich so weit, daß die «Schweizerische Lehrerzeitung», beziehungsweise ihr Redaktor, anerkennt, daß

eine Einigung in den Grundsätzen der beiden Vereine, mit andern Worten, «daß eine Bekehrung beiderseits höchst unwahrscheinlich ist». (No. 49 der «Schweiz. Lehrerztg.») Selbstverständlich! Weil eben der «Katholische Lehrerverein» und die «Schweizer-Schule» in schulpolitischen Fragen sich mit unbekehrbarer Hartnäckigkeit auf den Boden des katholischen Katechismus und des kirchlichen Gesetzbuches stellen, während der «Schweizerische Lehrerverein» und die «Schweizerische Lehrerzeitung» ebenso entschieden auf den Boden der freisinnigen Weltanschauung und im besondern der freisinnigen schulpolitischen Ideen sich stellen und in diesen Fragen ebenfalls nicht mit sich markten lassen. Wirklich, Herr Dr. Stettbacher hat recht: zwischen diesen zwei Standpunkten ist eine Einigung «höchst unwahrscheinlich». Wir sagen noch mehr: hier ist eine Einigung einfach unmöglich!

Und trotz dieser unversöhnbaren Gegensätze können und müssen und wollen wir nebeneinander leben. Und darum war unsere Diskussion nicht fruchtlos; sie hat den Boden geebnet für dieses so notwendige erträgliche und versöhnliche Nebeneinanderwohnen.

Friedenstauben — haben wir über unseren heutigen Artikel geschrieben. Aber jeder vernünftige Friedensschluß, der von Dauer sein soll, ist an bestimmte Bedingungen geknüpft. Er darf nicht bloß rasche und leicht veränderliche Gefühlssache sein. Er muß auf klar umrissenen, verstandesmäßig erfaßten und beiderseitig unterschriebenen Friedensbedingungen sich aufbauen.

Das sei der *erste* Satz, den wir gemeinsam unterschreiben wollen:

«Der «Schweizerische Lehrerverein» und die «Schweizerische Lehrerzeitung» sind in schulpolitischen Fragen — sind also religiös und politisch — nicht neutral, sondern freisinnig, wie anderseits der «Katholische Lehrerverein» und die «Schweizer-Schule» in schulpolitischen Fragen — also religiös und politisch — nicht neutral, sondern katholisch sind und bleiben wollen.»

Und daraus folgt der *zweite* Satz:

«Es kann einer logischerweise in diesen Fragen nicht auf dem Boden des katholischen Katechismus und des kirchlichen Gesetzbuches stehen und dabei zugleich zu den religiös-sittlichen, im besondern zu den schulpolitischen Grundsätzen des «Schweizerischen Lehrervereins» und der «Schweizerischen Lehrerzeitung sich bekennen.»

Wenn unser bisheriger Gegner diese beiden Sätze gelten läßt, dann können wir miteinander reden, dann können wir einander ertragen und, trotz der Verschiedenheit der Grundsätze, in aller Höflichkeit und Freundlichkeit miteinander verkehren. Wir hatten von Anfang an mit unserer Polemik keine andere Absicht als die: die Wahrheit dieser beiden Sätze zu beweisen. Und wir mußten zu diesem Beweise aufstehen, weil von Seite des Gegners wiederholt — besonders auch bei uns im Kanton Luzern — behauptet worden war, der «Schweizerische Lehrerverein» sei religiös und politisch neutral und es könne, ja es solle jeder Schweizer Lehrer, auch jeder noch so katechismusfeste katholische Schweizer Lehrer zu den schulpolitischen Grundsätzen des «Schweizerischen Lehrervereins» sich bekennen und es sei ganz ungehörig, es sei eine Sünde am Standesinteresse und eine Sünde am gut vaterländischen Gedanken, neben dem «Schweizerischen Lehrerverein» noch einen besondern katholischen Lehrerverein zu gründen oder am Leben zu erhalten.

Hier hat der Streit angefangen.

Herr Redaktor Dr. Stettbacher scheint nun — wenn wir seine Ausführungen in No. 49 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» richtig deuten — die Richtigkeit der beiden oben genannten Sätze einzusehen und einzugestehen.

Nebenbei sei erwähnt, daß es Herrn Dr. Stettbacher im genannten Artikel besonders auch darauf ankommt, zu beweisen, daß der «ältere» Spektator und der «jüngere» Luzerner in der «Schweizer-Schule» identisch sei mit dem Verfasser des «großen Unbekannten», also mit dem Hitzkircher Seminardirektor. Wir hoffen, dem Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» einen Dienst zu erweisen, und damit ein weiteres zur Versöhnung beizutragen, wenn wir auch den Lesern der «Schweizer-Schule» von dieser Entdeckung Kenntnis geben.

Aber, wie gesagt, das Wertvolle am erwähnten Artikel von Herrn Dr. Stettbacher ist das: er scheint die Richtigkeit meiner Thesen einzusehen und einzugestehen. Damit sind die Wege zu weiterm gegenseitigen Verstehen angebahnt. Denn — nicht wahr? — es hat Leute beiderlei Richtungen in der schweizerischen Lehrerschaft. Das braucht nicht bewiesen zu werden. Und nach der Bundesverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft *darf* es diese *beiden* Richtungen unter der schweizerischen Lehrerschaft geben, geradesogut, wie es überhaupt *Bürger* beider Richtungen geben darf im Schweizerlande, solche, die sich zum katholischen Katechismus und zum kirchlichen Gesetzbuch bekennen, und solche, die den Grundsätzen der freisinnigen Weltanschauung huldigen. Also haben, von diesem Standpunkte aus, auch die Vereinigungen beider Richtungen, also beide Lehrervereine Existensberechtigung. Nur bleibe — nach dem weisen Rate der Altvordern — jeder auf seinem Erdreich!

Damit kommen wir noch zu einem *dritten* Satz unserer Friedensbedingungen. Und wir zweifeln nicht, daß Herr Dr. Stettbacher auch diesen dritten und letzten Satz unterschreiben wird. Denn er ist nur eine einfache Folgerung aus den beiden ersten. Und er ist durchaus im Geiste des versöhnlichen Artikels 49 der Bundesverfassung gehalten. Er heißt also:

«Man wird in Zukunft keinen katholischen Schweizer Lehrer mehr zwingen, dem «Schweizerischen Lehrerverein» beizutreten oder die «Schweizerische Lehrerzeitung» zu abonnieren oder ihn wegen Nichteintritt oder Nichtabonnement moralisch zu ächten. Mit andern Worten: man wird von heute an in keinem *kantonalen* Lehrerverein die Zugehörigkeit zum «Schweizerischen Lehrerverein» oder das Abonnement der «Schweizerischen Lehrerzeitung» obligatorisch erklären. Der «Katholische Lehrerverein der Schweiz» verspricht seinerseits das Gleiche.»

Ich sagte, dieser Satz sei ganz im Sinn und Geiste des Artikels 49 der Bundesverfassung gehalten. Ich darf noch mehr sagen. Er entspricht auch dem Geiste des *kirchlichen* Gesetzbuches, das im Canon 1351 verfügt, daß niemand gegen seinen Willen zur Annahme des katholischen Glaubens gezwungen werden dürfe. Als vor einiger Zeit es sich irgendwo darum handelte, das Abonnement der «Schweizer-Schule» und die Zugehörigkeit zum «Kath. Lehrerverein der Schweiz» für die Lehrerschaft eines katholischen Kantons obligatorisch zu machen, hat der Unterzeichnete — um seine Meinung angefragt — aus gut kirchlichen und, wie er meinte, auch aus gut vaterländischem Geiste heraus, entschieden *gegen* dieses Vorhaben Stellung genommen.

Das also wären unsere Friedensbedingungen. Sie umfassen nur drei Sätze.

Wenn jetzt der Herr Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung» den Lesern seines Organs von diesen Friedensbedingungen in empfehlendem Sinne Mitteilung machen wollte, so würde uns das herzlich freuen. Wir wären einen Schritt weiter auf dem schönen und braven Wege zur gegenseitigen Duldung.

Friedenstauben!

Ich glaube daran. Und aus diesem Glauben heraus bete ich an Weihnachten mit neuer Begeisterung den alten heiligen Sang: «Ehre sei Gott in der Höhe und *Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!*»

(Ein «kleiner unbekannt sein Wollender».)

Nachschrift der Redaktion. Wir hoffen, es handle sich im vorstehenden Artikel der «Schweizer-Schule» nicht bloß um eine vorübergehende Weihnachtsstimmung. Es freut uns, wenn die Ausführungen sachlicher werden, als sie bisher waren. Auf Einzelheiten einzugehen, ist uns nicht möglich. Wir sind nicht in der Lage, im Namen des Lehrervereins oder gar einzelner Sektionen Erklärungen abzugeben, würden dies einem anonymen Gegner gegenüber auch gar nicht tun. Wir müssen doch wissen, wer da im Namen der «Schweizer-Schule» und des Kathol. Lehrervereins spricht. Darum offenes Visier! Das ist sich der Kathol. Lehrerverein selber schuldig.

Dann müssen wir auch um klarere Fassung bitten. Katholisch und freisinnig sind uns nicht unvereinbare Gegensätze; wir wissen, daß es auch freisinnige Katholiken gibt. Der Gegensatz «katholisch-protestantisch» aber spielt im Schweiz. Lehrerverein keine Rolle. Wir haben die Interessen der Lehrerschaft zu wahren, eine Aufgabe, die bei der geringschätzigen Behandlung, die uns Lehrern da und dort noch immer zuteil wird, nicht ohne Bedeutung ist. Wenn es gilt, einen Kollegen gegen ungerechte Behandlung in Schutz zu nehmen, fragt der Schweiz. Lehrerverein nicht nach der Konfession oder der politischen Zugehörigkeit. Wir sind auch überzeugt, daß Angriffe auf unsere berufliche Stellung oder Ehre den Schweiz. Lehrerverein und den Kathol. Lehrerverein Seite an Seite finden werden. Auch in der Frage der Staatsschule trennen wir uns nicht nach Konfessionen; wir haben Protestanten und Katholiken, die gegen die Staatsschule auftreten; wir haben aber in beiden konfessionellen Lagern eine große Zahl von Lehrern, die die Schule dem Staate auch weiterhin anvertrauen wollen. Ein aufrichtiger Verständigungswille darf an diesen Tatsachen nicht vorbeigehen. Wir sind guten Willens; das wollen wir feststellen, auch das, daß wir den betreffenden Zusatz im Weihnachtsspruch des Friedenstauben-Artikels nicht als sehr feinfühlig empfanden. Im übrigen wollen wir Meinungsäußerungen der Sektionen und des Zentralvorstandes nicht vorgreifen. S.

Beiträge zur Pädagogik und Psychologie.

Unter dem Titel «Beiträge zur Pädagogik und Psychologie» gibt Prof. G. F. Lipps, Zürich, in Friedrich Manns pädagogischem Magazin (Langensalza, Hermann Beyer und Söhne [Beyer u. Mann]) eine Sammlung bemerkenswerter pädagogischer Schriften heraus, auf die die nachstehenden Ausführungen aufmerksam machen wollen.

Die erste der bis jetzt erschienenen sechs Arbeiten (weitere Hefte sind in Vorbereitung) ist betitelt: *«Über die Grundlage der Erziehungslehre»*. Der Verfasser, Dr. Woj. R. Mladenowitsch, weist zunächst überzeugend nach, daß die verschiedenen Auffassungen verschiedener Pädagogen letzten Endes auf verschiedene Grundauffassungen des Lebens überhaupt zurückgehen. Herbart, Fechner, Wundt, Meumann, so mehr oder minder verschieden sie im Einzelnen sein mögen, im Ganzen und Hauptsächlichen sind sie doch Kind einer rationalistischen, zum Mechanismus neigenden Zeit. Das Hauptgewicht in der Erziehung verlegen sie auf das Äußere, auf das, was dem Zögling in pädagogischer Absicht bewußt von außen her zugeführt wird; der Erzieher kommt ihnen ungefähr vor wie ein Baumeister, in dessen Macht es liegt, die Bausteine nach Belieben zu fügen und zu schichten und ein Gebäude zu errichten nach seinem Sinn. Von einer weit tieferen, innerlicheren, geistigeren Artung ist Pestalozzi: Entwicklung heißt bei ihm das Quellen, Dehnen, Sichstrecken und Wachsen des in jedem Kinde vorhandenen Keimes, der so oder so ist, zu der oder der Pflanze gedeiht; der Erzieher hat nach Pestalozzi die weniger auffällige, aber segensreiche Arbeit des Gärtners zu tun. Und wozu soll das Kind sich entwickeln? Zur Lebensgemeinschaft; die Lebensgemeinschaft, das ist der zweite Hauptgedanke Pestalozzis: Der Mensch ist durch den Menschen und mit dem Menschen; für sich allein ist er undenkbar. Die Hauptgedanken Pestalozzis nimmt auch G. F. Lipps wieder auf; in seine Forschungen über die Entwicklung des Schulkindes und die Entwicklung der Völker führt der letzte Teil der gehaltvollen, gründlichen, empfehlenswerten Darstellung ein.

In *«Volksschule und Handarbeit»* gibt Dr. Martin Simmen einen klar und fesselnd geschriebenen Überblick über die Stellung der Handarbeit im Unterricht von Griechen- und Römerzeiten bis auf den heutigen Tag. Bei Griechen und Römern als sklavisch und entwürdigend ausgeschaltet aus der Erziehung der Freien, wird die Handarbeit umgekehrt Jahrhunderte später eigentlich bevorzugt, aus praktischen Gründen in der Armenerziehung (Pestalozzi, Francke, Kindermann, Wagemann, Fellenberg, Wehrli), aus politischen Gründen vom Sozialismus, aus psychologischen Erwägungen von einem Teil der heutigen Lehrerschaft. So wenig der Verfasser den erzieherischen Wert der Handarbeit leugnet — wer möchte ihn leugnen, wo die hervorragendsten Pädagogen seine bildende Kraft durchaus anerkannt haben — so kritisch verhält er sich gegen eine Überschätzung. Der Mensch ist eine unteilbare Einheit; es gibt nicht diese schroffen Unterschiede zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, wie man gelegentlich anzunehmen beliebt; alle geistige Arbeit ist bis zu einem gewissen Grade auch körperlich; alle körperliche Arbeit kann bis zu einem bestimmten Maße geistige Anstrengung sein. Von besonders eifrigen Befürwortern der Handarbeit wird zuweilen so getan, als ob nur der Handarbeit treibende Schüler selbsttätig sei; das ist ein Irrtum; der rechnende, lesende, schreibende Schüler kann es nicht minder, er kann es unter Umständen noch mehr sein. Führer werden nach des Verfassers Meinung auch künftighin die bleiben, die Arbeiter sind im Weinberge des Geistes.

«Die sittliche Entwicklung des Schulkindes» von Dr. Lydia Leemann. Als Grundlage ihrer Untersuchung benutzt die Verfasserin eine drastische Skizze Hendschels: ein Schusterjunge steht im Begriff, mit Schneebällen nach einem Konditorjungen zu werfen, der einen kunstvollen Tortenaufbau sorglich vor sich herträgt; mit seinem Leibe versucht der kleine Konditor die Torte vor dem spitzbübischen Angriff zu schützen. Die Schüler (von der I. Primar- bis zur III. Sekundarklasse) haben eine kleine Reihe gutgewählter, auf das Bild bezüglicher Fragen zu beantworten, darunter: Erlaubst du dem Jungen, die Schneebälle zu werfen? Warum? Ist das Bild lustig oder traurig? Die Antworten, die ohne Namensnennung schriftlich erfolgen, eröffnen einen interessanten Einblick in die sittliche Urteilskraft des Kindes und ganz besonders auch in die fortschreitende Entwicklung dieser Urteilskraft: was ein Sekundarschüler über den Gegenstand zu sagen weiß, ist wesentlich verschieden von den Äußerungen eines Erstkläßlers und nicht nur darum, weil er über bessere Ausdrucksmöglichkeiten verfügt. Immer entschiedener tritt mit größerer Reife das Gefühl für die Verkettung des einzelnen mit dem Allgemeinen auf; für den Zusammenhang von Ursache und Wirkung; in einzelnen Fällen ist es erstaunlich, wie fein und tief schon im Kinde das Verständnis für Verschuldungen rein innerlicher Natur entwickelt ist, Verschuldungen, die dem oberflächlichen Menschen nicht einmal zum Bewußtsein kommen. Zahlreiche Ausblicke ins allgemein philosophische Gebiet fehlen nicht; es ist eine wirklich lesenswerte Arbeit.

Ein rein psychologisches Problem behandelt Dr. Marie Beyme in: *«Die stroboskopischen Erscheinungen»*. Die bekannteste stroboskopische Erscheinung ist das kinematographische Bild; bekanntlich werden dem Zuschauer dabei in gleichen Zwischenräumen aufeinanderfolgende Bilder (Phasenbilder) vorgeführt, die den Eindruck der Bewegung hervorbringen. Wie ist nun das durch das Subiekt bedingte Bewegungserlebnis zu deuten? Die landläufige Erklärung des kinematographischen Bildes beruht auf der Nachbildertheorie, wonach die Verschmelzung der im Auge entstehenden Nachbilder als Ursache für den Bewegungseffekt in Anspruch genommen wird. Dieser Erklärungsweise steht indessen u. a. die Tatsache gegenüber, daß die Nachbilder bei mittlerer Helligkeit bloß 0,30—0,35 Sekunden dauern, während P. Linke mittelst des Stroboskopes noch Bewegung festgestellt hat bei Intervallen von 0,8 Sekunden; das Nachbild kann also den Bewegungseffekt wohl begünstigen, aber nicht erklären. Dieser physiologischen Auffassung entgegen, die als Erklärungsgrund der stroboskopischen Bewegung einen Vorgang im Auge oder im Großhirn ausfindig machen will, vertritt die Verfasserin eine psychologische Begründung des Phänomens. Durch Experimente am Stroboskop (als Spielzeug unter dem Namen Lebensrad bekannt) weist sie anhand zahlreicher Protokolle überzeugend nach, daß die Bewegungserscheinung aus den Grundformen des Bewußtseins abzuleiten ist, in diesem speziellen Falle aus der Art und Weise, wie die aufeinanderfolgenden Bilder zueinander in Beziehung gebracht werden. Dreierlei Formen sind dabei möglich: 1. kann jedes Bild vorwiegend für sich allein aufgefaßt werden; 2. kann besonders die Aufeinanderfolge der Bilder hervortreten; 3. besteht die

Möglichkeit, daß das Erleben verschiedener Phasenbilder gleichzeitig erfolgt. Entsprechende Auffassungsweisen gibt es ja auf dem Gebiete der Tonempfindungen. Werden beispielsweise drei verschiedene Töne gespielt, so kann beim Nacheinanderspielen jeder Ton vorwiegend für sich aufgefaßt werden, oder es kann mehr die Art der Aufeinanderfolge, die Melodie, Beachtung finden; werden dagegen alle drei Töne gleichzeitig gespielt, so tritt der Zusammenklang, die Harmonie, in den Vordergrund. Was im weiteren die stroboskopischen Erscheinungen gemein haben mit den sonstigen Wahrnehmungen, was sie im Gegenteil hievon unterscheidet, möge man nachlesen in der interessanten Arbeit. — Schade ist es, daß die Verfasserin auf die Form nicht überall die gleiche Sorgfalt verwandt hat wie auf die Sache (Interpunktion).

Ein ebenfalls psychologisches Problem hat Dr. Kwanyong Lee in Angriff genommen in: *«Das Wollen*, als Grundtatsache des Bewußtseins». Eine temperamentvolle, scharfsinnige Untersuchung über das Willensproblem. In einem ersten Teil wird ein Überblick über die gegenwärtigen Willenstheorien geboten: die gegenständliche Willenstheorie (Herbart, Münsterberg, Ebbinghaus); die emotionale Willenstheorie (Wundt) und die conative Willenstheorie (Jodl). Im zweiten Teil werden wir bekannt gemacht mit Versuchen am Ergographen, die einen Einblick ergeben sollen und auch tatsächlich ergeben in die Eigentümlichkeit des Wollens. Der Ergograph ist ein Kraftmesser, an dem die Versuchsperson auf Befehle des Versuchsleiters «bald», «jetzt» mit aller Kraft an einem Handgriff zu ziehen hat; automatisch wird die Gewalt und Art des Zuges festgestellt; ob er zögernd, ob er ruckweise erfolgt usw. Die Versuche werden variiert; das «bald» fällt aus, es kommt nur das «jetzt»; oder es soll gezogen werden auf eine selbst gedachte oder vom Versuchsleiter ausgesprochene Zahl hin. Je nachdem verhält sich die Versuchsperson verschieden, sie durchläuft alle Momente des stillen Sichbereitstellens, der bis zum fast Unerträglichen gesteigerten Spannung, des Erlahmens, der Angriffslust, der Unbewußtheit, des Erlöstseins, der Freude; die zahlreich aufgenommenen Protokolle verschaffen in diese Seelenzustände einen fesselnden Einblick. «Wollen» finden die Versuchspersonen übereinstimmend, «ist die innere Bereitschaft, eine Tätigkeit auszuführen». In den anschließenden theoretischen Betrachtungen erfahren die vorhergehenden Ausführungen eine Ergänzung und Vertiefung; das Wollen wird dem Empfinden und Fühlen gegenübergestellt; deutlich tritt der selbständige, von andern psychologischen Erscheinungen nicht ableitbare Charakter des Wollens hervor. «Wollen ist nichts anderes als das Bewußtwerden des eigenen Wirkens».

Als dritte der bereits erschienenen psychologischen Untersuchungen schließt sich an: *«Über die Bewußtseinstätigkeit bei der Auffassung von Naturvorgängen»* von Dr. Hans Schälchlin.

Was spielt sich in unserem Bewußtsein ab, wenn wir von einem Naturvorgang eine Auffassung gewinnen wollen? Das ist die Frage, die bei dieser Arbeit im Mittelpunkt des Interesses steht. An Stelle eines vorgeführten physikalischen Versuches erhält die Versuchsperson die schriftliche Aufforderung, einen vom Versuchsleiter bezeichneten physikalischen Vorgang, z. B. «Ausdehnung durch Wärme» zu erfassen und das Ergebnis «zwanglos und möglichst genau wiederzugeben». Glaubt die Versuchsperson, den Vorgang genügend erfaßt zu haben, referiert sie dem Versuchsleiter. — Eine andere Versuchsanordnung bestand im Vorlegen des Naturvorganges im Bilde.

Worauf beruht nun, nach diesen Aussageprotokollen, in erster Linie die klare Erfassung eines Naturvorganges? Natürlich darauf, wird man glauben, daß einem die logischen Zusammenhänge klar werden. Nach übereinstimmenden Aussagen ist das aber keineswegs die Hauptsache. Bleibt es bei einem verstandesmäßigen, kühlen Durchschauen des Wie und Warum, so ist die Versuchsperson unbefriedigt von ihrem Versuch; sie hat die Empfindung mangelnden Lebens, mangelnden Nachdrucks. Ganz anders, wenn sie sich seelisch und bis zu einem gewissen Grade auch körperlich mitbeteiligt fühlt; wenn sie bei «Auftrieb des Wassers» z. B. als Badende den Gegendruck des Wassers spürt, sich dagegen wehrt, sich davon tragen läßt; wenn, wie bei «magnetische Anziehung» die Magnetnadel schwingen und zittern gesehen wird, dies «Zittern, diese gräßliche Unruhe, bis sie in ihre Spannungslage kommt», einen selbst fast befällt. Durch alle die aufschlußreichen Protokolle hindurch zieht sich wie ein roter Faden das eine: Mittätig sein, darauf kommt es an.

Diese Feststellungen scheinen mir besonders wertvoll zu sein für die Gestaltung des naturkundlichen Unterrichts. Einesteils liefern sie geradezu die psychologische Rechtfertigung der Schülerübungen; anderseits wird einem deutlich, daß für das Verständnis der Naturvorgänge die Erfahrungen des Alltags nicht weniger wichtig sind, als das absichtlich vorgenommene Experiment. Dem Lehrer der Naturkunde ist das Studium der Arbeit Dr. Schälchlins sicherlich zu empfehlen; interessant ist nebenbei, daß die theoretischen Ausführungen über das Wollen (in Arbeit No. 5) durch die Versuchsergebnisse Dr. Schälchlins ihre Bestätigung erfahren.

Die sechs vorstehend kurz skizzierten Arbeiten mögen einen Einblick geben in die Art und Weise, wie sich gegenwärtig an der Universität Zürich der Betrieb der experimentellen Psychologie und Pädagogik gestaltet. Nicht etwa um eine bloße Übernahme des naturwissenschaftlichen Experimentes handelt es sich hiebei; überall wird der Eigenart des Lebens volle Rechnung getragen. Dr. *J. Witzig.*

Ein neuer schweizerischer Volksschulatlas.

Ist auch der Frühling und damit der Beginn eines neuen Schuljahres noch in weiter Ferne, so mag doch heute schon manche Behörde und mancher Lehrer die Frage der Vorbereitung und Beschaffung von Lehrmitteln für dasselbe erwägen. Es sei mir daher gestattet, die Aufmerksamkeit auf einen *neuen* Schweizerischen Volksschulatlas zu lenken, dessen Blätter, in aller Stille vorbereitet, während der Wintermonate aus der Druckerpresse hervorgehen werden, um vereinigt zu einem schmucken Bande von 40 Seiten, im April auf die Schulbank gelegt werden zu können.

Der geistige Urheber des neuen Atlasses war der bekannte Schulkartograph Prof. Dr. Fridolin *Becker*, nach dessen Tod im Januar 1922 der Unterzeichnete die Arbeit weiter und zu Ende führte. Die technische Erstellung besorgte in jahrelanger sorgfältigster Arbeit die bekannte Firma Art. Inst. Orell Füßli in Zürich.

Der Atlas — ein Lehrmittel für die Volksschulstufe bis zum 7. und 8. Schuljahr, was z. B. im Kanton Zürich den obern Primarschulklassen entspricht — wird in methodischer Beziehung gegenüber bisherigen ähnlichen Atlanten so einschneidende Änderungen und, wie wir hoffen, Verbesserungen aufweisen, daß sich sein Inneres und Äußeres in völlig neuer Gestalt präsentieren wird. Doch reicht der Raum einer kurzen Mitteilung nicht aus, um auf die mannigfachen geographisch-methodischen Probleme, die sich uns da zur Diskussion stellen, einzugehen. Es wird dies einer kleinen Broschüre vorbehalten sein, welche der Verleger mit oder kurz vor Erscheinen des neuen Lehrmittels herausgeben wird. Doch mag es angebracht sein, heute, wo der Atlas in einzelnen Probeexemplaren schon vorliegt, seinen Inhalt und seine methodischen Neuerungen kurz zu skizzieren.

Der Inhalt gruppiert sich wie gewohnt in die Abschnitte: Einführung in die Karte, zugleich Heimatkunde, Landeskunde (Geographie der Schweiz), Europäische Staaten und Gebiete, Erdteile, die Erde als Ganzes (Kugelgestalt) und im Raume.

In seinem Detailaufbau, in Kartenauswahl und Karteninhalt zeigt sich mehr als bei bisherigen Volksschulatlanten ein deutliches Bestreben, sich der Volksschulstufe und dem Volksschullehrgang wirklich anzupassen. Es fehlt hier die gewohnte Überfüllung der Atlasblätter, die in der Schweiz Tradition zu sein scheint, und die entsteht, wenn sie aus inhaltsreicheren Atlanten höherer Schulstufen — der Sekundar- und Mittelschule — herausgezogen werden. Die Kartenbilder sind klar und einfach; sie wollen Lehrmittel sein und nicht Nachschlagekarten für den Zeitungsleser.

Das Schwergewicht ist auf die Einführung in die Karte und auf die Landeskunde gelegt. Diese Abschnitte nehmen im Verhältnis zum übrigen einen weiteren Raum ein, als bei allen bisherigen schweizerischen Volksschulatlanten. Es entspricht dies längst anerkannten methodischen Grundsätzen. Der Einführung in die Karte dienen systematisch fortschreitende Gegenüberstellungen von Ansichtsbildern und Karten, welche gleichzeitig verschiedene schweizerische Landschaftstypen, verschiedene Kartendarstellungsarten — darunter diejenigen unserer offiziellen Kartenwerke — und verschiedene Generalisierungsgrade zur Anschauung bringen. Wurden im übrigen, namentlich auch bei den Karten spezieller Erscheinungen der Schweiz und dem Blatte, das der Erde im Raum gewidmet ist, nach Form und Inhalt nur Darstellungen aufgenommen, die dem Verständnis eines Schulkindes erschlossen werden können — die gewohnten abstrakten Figuren gewisser Himmelserscheinungen fehlen ganz —, so wurde anderseits darauf Bedacht genommen, daß ein Atlas für Volksschulen auch andern Unterrichtsstunden zu dienen hat, als nur der Geographie. So finden wir eine Palästinakarte für den Religionsunterricht und ein Geschichtskärtchen der Schweiz, letzteres zum erstenmal wieder seit dem Götzinger-Schlumpf-Atlas vom Jahre 1903.

Nicht das letzte an einem Elementarlehrmittel ist seine äußere Form. Nichts ist verwerflicher, als eine zu durchsichtig billige, unschöne Aufmachung derselben. Schlechter Wandschmuck im Schulzimmer, geschmackloses Äußere der Lehrmittel sind schwer wieder gut zu machende Sünden. Wir Erwachsenen werden ein gefestigtes Geschmacks-Empfinden nicht durch aufdringlich farbige Karten beirren lassen; anders aber ist dies beim Schulkinde. Das Beste ist hier auch in dieser Beziehung gerade gut genug. Dieses Beste zu liefern, inhaltlich *und* in der äußern Erscheinung, war und ist stets das Bestreben der Bearbeiter dieses Atlasses. Wenn dabei sein Preis das bei andern entsprechenden Atlanten gewohnte Maß nicht überschreiten wird, so ist dies ein beredtes Zeugnis der Leistungsfähigkeit der erstellenden Anstalt. Möge der Atlas, dessen einheitliche stilvoll-diskrete äußere Form dem klaren innern Aufbau gerecht zu werden sucht, bei der schweizerischen Lehrerschaft eine freundliche Aufnahme finden.

Eduard Imhof.

Heimatkunde: Der Bodensee.

Zur Erlangung der Doktorwürde hat der Basler Ernst Kaltenbach eine weit über den Rahmen einer gewöhnlichen Dissertation hinausragende Arbeit geschrieben, die eine Art Heimatkunde großen Stiles darstellt. Sie nennt sich *«Beiträge zur Anthropogeographie des Bodenseegebietes»*.*) Da sie nicht bloß für die Bewohner der behandelten Gebiete von Interesse ist, sondern namentlich auch dem Lehrer wertvolles Material für den Unterricht und beachtenswerte Winke für die Gestaltung geographischer Stoffe geben dürfte, soll sie hier kurz besprochen werden, wobei aber bloß einige Bruchstücke aus dem umfangreichen Werk herausgegriffen werden.

Dem Verfasser lag vor allem daran, das Werden des Siedlungsbildes im Laufe der Jahrhunderte darzulegen und daran die Nachprüfung zu knüpfen, wie sich geographische Tatsachen in diesem Prozeß auswirken. Die Arbeit will zeigen, wie die Menschen im Bodenseegebiet wohnen und *warum* sie so wohnen. Der geographische Charakter der Arbeit soll darin bestehen, daß sie Erkenntnis der räumlichen Anordnung der Erscheinungen schaffen will, auch dort, wo sie das zeitliche Nacheinander derselben verfolgen muß und so scheinbar die Wege des Historikers kreuzt.

Die gesamte Arbeit gliedert sich in zwei Teile von ungleichem Umfang; der erste behandelt die *physisch-geographischen Verhältnisse*, der zweite, umfangreichere, die *historische Geographie* des Gebietes und ihre Bedeutung für das Siedelungswesen der Gegenwart. Das Gebiet charakterisiert der Verfasser recht zutreffend mit folgenden Worten: «Es ist ein Hochland, aus dislozierten Tertiärschichten aufgebaut, durch Abtragung stark eingeebnet und schließlich durch die große Alpenvorlandsvergletscherung des Eiszeitalters völlig umgestaltet: Moränenlandschaften um das gewaltige Zungenbecken des einstigen Rheingletschers, mit Tausenden von Hügeln, kleinen Seen, von denen viele bereits verlandet sind, daneben Terrassen, herausgeschnitten aus Schmelzwasserablagerungen von mächtiger Ausdehnung. Über diese See- und Glaziallandschaften ragen 200 bis 300 m hoch zertobelte Molasserücken mit Kuppen fluvioglazialen Deckenschotters auf. Im Osten und Südosten erheben sich zu beiden Seiten der Rheinmündung die gestuften, wiesen- und waldbedeckten Nagelfluhstöcke des Pfänders, nördlich von Bregenz, beziehungsweise des Appenzeller Berglandes über 1000 m, also rund 600 m über den See. Die zentrale Basis des Ganzen ist der 540 km² große Spiegel des Bodensees in 395 m Höhe. Das natürliche Bodenkleid bilden Wälder und Moore. Heute aber erscheint das Ganze als eine liebliche, reich besiedelte Kulturlandschaft mit einzelnen Waldinseln.» —

Über die *Entstehung des Bodensees* und der Randseen gibt es verschiedene Theorien. Sie stimmen darin überein, daß der Bodensee nur ein umgebildetes, vertieftes und erweitertes Stück des ursprünglichen Rheintales darstellt; über die Art der Entstehung, d. h. darüber, wie das Tal in ein tiefes Seebecken umgewandelt wurde, stehen sich tektonische und glazialgeologische Erklärungsversuche gegenüber; sie werden vom Verfasser eingehend besprochen. —

Interessant und für manchen Leser wohl überraschend sind die Forschungsergebnisse über die *Bewegung des Wassers*. Die langsamen und unmerklichen Bewegungen, wie sie durch den Wasserhaushalt des Sees gegeben sind, werden nur in ihren Wirkungen wahrnehmbar; daneben aber treten auch unmittelbare Bewegungen auf. Daß freilich der Rhein mit deutlicher Strömung durch den See hindurch fließe, was heute noch vielfach geglaubt wird, ist eine von Ammianus Marcellinus bereits in die Welt gesetzte Fabel. Vielmehr sinkt das kalte Wasser des Rheins, mit Schwebestoffen stark beladen, unter das wärmere Seewasser und zu Boden, wo es die von Gasser 1826 entdeckten Erosionsrinnen bildet; dann vermischt es sich mit dem Seewasser und braucht etwa fünf Jahre bis es das Seebecken durchschritten hat.

Recht hübsch ist die Schilderung der *landschaftlichen Reize* des Seeufers im Wechsel von Wetter und Jahreszeiten. «Eine leichte Bise, und die Fläche des Sees kräuselt sich; jetzt glitzert der See im Sonnenschein, und tausend Lichter blitzen auf und verschwinden. Bei zunehmendem Wind beginnt der See zu rauschen, weiße Wellenkämme segeln dem Ufer zu, und draußen auf der weiten Fläche scheinen sich Tausende von weißen Schwänen auf den bewegten Wellen zu wiegen — Schäfchen nennt sie der Bodenseeanwohner. Schön ist der See im Sturm, und nirgends schöner als am einsamen Strand, wo man umbraust ist vom gewaltigen Lied der Brandung.»

Der zweite, sehr umfangreiche Teil der Arbeit wird eingeleitet durch eine Untersuchung über die *vorgeschichtliche Besiedelung*. Verschiedene Bodenseefunde beweisen, daß der Mensch der ältern Steinzeit in der Umgebung des Bodenseegebietes sich angesiedelt hatte, während in den Uferlandschaften bis jetzt keine menschlichen Artefakten dieser Periode gefunden worden sind. Dagegen ist die Besiedelung der jüngern Steinzeit festgestellt; die Spuren derselben liegen zwischen den vermoderten Holzpflöcken der Pfahlbauten, in denen die ersten seßhaften Menschen wohnten. Die fischreichen Wasser des Unter- und Überlingersees waren frühzeitig bevorzugte Siedlungsräume; zudem schufen zahlreiche Buchten, sowie die Mainau und Reichenau eine dem primitiven Menschen zusagende behagliche Engräumigkeit. Aus der jüngsten Steinzeit sind die «Heidenlöcher» bei Goldbach (Überlingen) erhalten, hoch oben in die Molasse eingehauene «Höhlen», die den Pfahlbauern offenbar als Wohnstätten im Winter oder als Zufluchtsstätten in besonders gefährlichen Kriegszeiten dienten. Auch später sind diese Höhlen benützt worden, worauf ein noch vorhandener Kapellenraum mit äußerm, romanischem Fries hinweist.

*) E. Kaltenbach: «Beiträge zur Anthropogeographie des Bodennseegebietes». Im Selbstverlag des Verfassers, Erasmusplatz 15, Basel; Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen; Schiller'sche Bücherstube, Basel. 365 S. 8 Karten und 17 Stadtpläne. Geb. Fr. 15.—.

Aus der Bronzezeit sind am Bodensee bis jetzt 21 Stationen nachgewiesen. Eine recht anschauliche Schilderung gibt der Verfasser von der Zunahme der menschlichen Kultur und den gewerblichen Fortschritten, die durch die *Verwendung des Metalls* ermöglicht wurden. Die Pfahlhäuser wurden zu Pfahldörfern von der Einwohnerzahl unserer heutigen Dörfer, und die anfangs kaum beachtenswerten Gewerbe bildeten sich zu förmlichen Industrien aus. Daß der Verkehr und Handel Griechenland und die kleinasiatische Küste erreichten, beweisen Funde von Bodman, Unter-Uhldingen und in der Konstanzer Bucht. Den Bernstein werden unsere Pfahlbauleute von der Nordsee, das Kupfer wahrscheinlich aus den Ostalpen, aus Ungarn und Zypern, das Zinn aus dem Osten des Schwarzen Meeres bezogen haben.

Mit der jüngern Bronzezeit um 1000 v. Chr. hörten im Bodenseegebiet die Pfahlbauten auf. Es folgt die Periode der *Landsiedlung*, die *Hallstatt-Zeit* von 1000 bis 500 v. Chr. Siedlungen dieser Zeit sind bis jetzt nicht aufgedeckt worden, wohl aber Gräber. Diese können nicht ohne weiteres in genaue Beziehungen mit den Niederlassungen gebracht werden; immerhin weisen sie darauf hin, daß auch in der Hallstatt-Zeit unser Gebiet bewohnt war. Sehr spärlich besiedelt erscheint, nach den Bodenseefunden zu schließen, das Bodenseegebiet während der *La Tène-Periode*, 5. bis 1. Jahrundert v. Chr. Die Gräber bei Hemmishofen, Unter-Uhldingen und Kreuzlingen bilden Überreste aus dieser Zeit. Doch kann aus der geringen Zahl der gefundenen Bodenseereste nicht unbedingt auf eine geringe Bevölkerungsdichte geschlossen werden.

Kurz vor Beginn unserer Zeitrechnung kamen die *Römer* ins Land; darauf folgte die Alemannische Besiedelung, die später unter fränkische Oberherrschaft und dann in den Verband des deutschen Reiches kam. Neben der ländlichen Besiedelung enstanden die Klöster, die Burgen, die Städte. Die städtischen Siedlungen verdanken ihre Bedeutung zunächst der *Marktlage*, der Größe und Fruchtbarkeit des Marktgebietes und der leichten Zugänglichkeit von den Orten des Marktgebietes. In dieser Hinsicht steht Konstanz an erster Stelle. Den übrigen am See gelegenen Städten wurde ihr Marktgebiet durch die Wasserfläche stark eingeengt, ebenso den Binnenstädtchen, die ringsum von fremdem Marktgebiet umgeben und dadurch auf den örtlichen Marktverkehr beschränkt waren. Eine gute Marktlage vereinigt nun alle Vorteile, die im Wandel der Zeit die Bedeutung der Stadt hoben: Brückenlage, Straßenkreuzung, Stauwirkung und Anschluß an den Fernverkehr. Bregenz hat eine relativ schlechte Marktlage, dagegen eine gute Fernverkehrslage. Dem gegenüber steht Arbon, im Besitz eines fruchtbaren Hinterlandes, eine Marktgründung im Schutze der Bischofsburg, eine wohlhabende Stadt, die mit dem Fernverkehr so gut wie gar nichts zu tun hat.

Sehr interessant ist auch die Untersuchung über die *jüngsten Veränderungen* des Siedlungsnetzes. An einer langen Reihe von Beispielen weist der Verfasser nach, daß Ortschaften, in denen die landwirtschaftliche Bevölkerung die industriell tätige überwiegt, eine Bevölkerungsabnahme zeigen. Hält sich Industrie und Landwirtschaft das Gleichgewicht, so erfolgt bereits Bevölkerungszunahme, ebenso, wenn Industrie über der Landwirtschaft die Vorherrschaft hat.

Ich muß es mir aus Mangel an Raum versagen, weiter auf die Arbeit einzugehen. Ich füge nur noch bei, daß 8 Karten und 17 Stadtpläne die mannigfachen Siedlungsverhältnisse verdeutlichen. Ein viele Seiten umfassendes Literaturverzeichnis orientiert über die Quellenschriften; viele Tabellen geben Auskunft über die ältesten Namensformen der heute Gemeinden bildenden Siedlungen, über Bevölkerungsbewegung, über Staats- und Gemeindezugehörigkeit der Ortschaften. Das Buch ist das Ergebnis jahrelanger zäher Forscher- und Sammelarbeit und verdient unbedingte Anerkennung.

Zum Schlusse möchte ich noch darauf hinweisen, daß der Verfasser bei Behandlung der Siedlungen immer das Verhältnis der Orte zu den Verkehrswegen und Verkehrsbedingungen untersucht und so die engen Beziehungen der Entwicklungsmöglichkeit zu den Flußläufen, Bodenerhebungen, Gebirgspässen klarlegt. So erscheint jeder kleinere oder größere Ausschnitt des Landes als ein Organismus, dessen Gedeihen von der Natur seiner Glieder abhängt. Namen und Zahlen bekommen Leben, Natur- und Menschenleben werden in enge Beziehung zu einander gebracht, und die Geographie wird zu einer assoziierenden Wissenschaft, wie sie bereits in der Herbart-Zillerschen Lehrplantheorie genannt wird.

Und noch etwas. Wäre es nicht denkbar, daß da und dort ein junger Lehrer durch die Kaltenbach'sche Arbeit angeregt würde, ein kleineres oder größeres Gebiet seiner Heimat in ähnlichem Sinne zu durchforschen und nach den dargelegten Grundsätzen zu bearbeiten, zum Nutzen der Schule und vielleicht auch zur Freude der Mitbürger? Dr. *X. W.*

Der Jahresbeginn ist zum Eintritt in die Krankenkasse besonders günstig.

Aus der Praxis

Zeitungsmeldungen im Geographieunterricht

dienen, besonders auf der Oberstufe verwendet, zur Belebung des Interesses, zur Veranschaulichung und, meist im Sinne des Arbeitsunterrichts, zur Vertiefung. Die mathematische Geographie kommt im Anschluß an geeignete Berichte spielend zur Anwendung. Aus dem Schuljahr 1922/23 seien im folgenden einige Meldungen geboten, die im Unterricht der Geographie verwertet wurden.

Zürich, 26. Mai. In Zürich wird ein *Nahbeben* registriert. Entfernung des Herdes 250 km. Derselbe Stoß wurde vom Churer Seismographen aus 180 km aufgezeichnet. (Die zwei Schnittpunkte der auf der Karte eingetragenen Zirkelbogen ergeben für uns die Möglichkeit von zwei Herden: im Norden und Süden; der richtige war dann, wie wir fanden, in Oberitalien. Ergebnis: Um den Herd bestimmen zu können, brauchen wir mindestens die Meldungen zweier Erdbebenwarten.)

1. Juni. Notiz über *Flugpostlinie Genf-Zürich-Nürnberg.* (Wir reden über Anschlußlinien, Verbindung zwischen Flugfeld und Bahnhof, Fahrpreise und Platzbestellung auf dem Reisebureau. — Zeitgewinn! Es gibt keine Entfernungen mehr!)

Kopenhagen, 2. Juni. Kapitän *Spelterinis 70. Geburtstag.* (Über Ballonfahrten und ihren Wert zur Erforschung der Luftschichten. Vorlesen: Selbsterlebtes berühmter Fahrer etc. — Spelteriniplatz in St. Gallen.)

Genf, 7. Juni. Besorgniserregender *Hochstand des Genfersees.* (Vergleich der gebotenen Pegelstände. Berechnen der durchschnittlichen Wasserzufuhr der Rhone pro Sekunde. — Vergleich mit dem Rhein. Hohe Pegelstände in Rorschach. Erlebnisse der Schüler. Ursachen des Hochwassers.)

New-York, 13. Juni. Ein Versuch zur *Hebung der Schätze der «Lusitania».* (Dampferschicksal, Verankerte Caissons, Taucherarbeit, versunkene Schiffe. Ähnliches vom Bodensee, Schätze im Meere!)

Rio de Janeiro, 18. Juni. *Flug über den Atlantischen Ozean* Lissabon-Rio. (Flugrichtung der beiden Portugiesen; einer heißt Cabral. Wir hörten von einem früheren Cabral: um 1500 Entdecker der Fahrt nach Brasilien. — Einst und jetzt! — Flugzeit. Mißgeschick.)

Nome (Alaska), 1. Juli. Geplanter *Nordpolflug Amundsens.* (Amundsen, der Entdecker des Südpols. — Scotts letzte Fahrt! Lektüre. Amundsens jetziger Plan. Aussichten. In Verbindung mit obiger Notiz: Moderne Entdecker!)

Liverpool, 25. August. *Baumwollmarkt-Bericht:* «Aus Texas werden fortgesetzt hohe Temperaturen gemeldet ohne Regen, was zur Folge hat, daß hie und da Kapselabfall bemerkt wird. In Arkansas und Georgia soll die Ernte stark geschädigt sein.» (Suchen der Staaten auf der Karte. Baumwolländer überhaupt. Einfluß der Klimate auf die Verbreitung. Baumwollgewinnung. — Von der Baumwollfarm bis zur St. Galler Stickerei.)

Santiago de Chile, 12. Nov. *Schweres Erdbeben.* (Die Meldung: 1000 Verluste an Menschenleben, 35,000 obdachlos, Dauer 3 Std. 45 Min., verschwundenes Dorf, Schicksal der

Osterinseln, Springflut, Hilfeleistung! — Registrierung in Bologna und Florenz: 10,000 km Entfernung! Wanderung der Stöße mehrmals um die Erde herum!)

Colombo, 16. Januar. *Verschwundener Eisenbahnzug.* (Monsunregen als Segen- und Unglücksbringer!)

Davos, 7. Februar. *Böse Folgen der Absenkung des Davosersees.* (Ursachen. Staubecken und Kraftwerke bei uns. Ähnliche Beobachtungen an Weihern!)

21. März. *Die Himalaya-Expedition gescheitert?* (Schwierigkeiten und Gefahren, künstliche Atmung, Überanstrengung, Abhängigkeit des Menschen von Witterungsverhältnissen. Neue Versuche und Hoffnungen. — Der unnahbare, heilige Gott der Brahmanen! Sven Hedin!)

Daneben wurde herangezogen: Hagelwetter in Italien, Prophezeihung für den kommenden Winter, Kapitän Blake's Flug um die Welt, Konzession für eine Bernhardinbahn, Steinlawinen, *Wetterberichte der schweizerischen meteorologischen Zentralanstalt*, Vor einem Ausbruch des Vesuvs, Auswanderung nach Übersee, Sternschnuppen im November, Heftige Kälte in Italien und das Auftauchen von Wölfen aus den Apenninen in der Umgebung Roms, Erdbeben auf den Sandwich-Inseln.

Damit das Aktuelle und Faszinierende solcher Nachrichten auch für die Schule gewahrt bleibt, werden die Zeitungsausschnitte im Schulzimmer auf einem Nachrichtenbrett angeschlagen. Das meiste bringen die Schüler, wenn sie einmal angeleitet sind, selbst zusammen! Sie haben eine besondere Beachtung für die Zeitungsecke, die ihnen Belehrung bringt, und sie wissen, daß sie das alles in der Schule mit dem Lehrer besprechen dürfen.

Angeschlagen wird alles Interessante, besprochen hingegen nur das augenblicklich Verwendbare, das Übrige wird verschoben bis die betreffende Länderkunde einsetzt oder bis ein anderer Anknüpfungspunkt die Besprechung verlangt. Und Anknüpfungspunkte bieten sich überall. Wer Gelegenheitsunterricht zu treiben versteht, hat da ein weites Feld vor sich.

Selbstverständlich bieten die Zeitungen als Berichterstatter *täglichen Lebens* auf der Erde Bereicherung und Anregung für *alle* Unterrichtsfächer, besonders auch für Geschichte, naturwissenschaftliche Fächer und Deutsch, wie es Scharrelmann in seinem kleinen Werkchen «Goldene Heimat» erstmals so fein und überzeugend gezeigt hat.

Das denkende und mitfühlende Erfassen alles dessen, was das pulsierende Leben bietet, will das Ergebnis solchen Unterrichts sein und ein freudiges Bestreben, vor all dem Schallfreudigen und Sensationellen, das ein Großteil der heutigen Menschheit vom Alltag verlangt, das Schlichte, Sinn, Geist und Gemüt Bildende in *kleinem* Gewande nicht zu vergessen, um es unserer Jugend zu schenken. *R. G.*

Ausländisches Schulwesen

Die Gleichberechtigung der Geschlechter und der Lehrplan in Frankreich. Die Frage ist in allen Ländern lebendig: Sollen Knaben und Mädchen dem gleichen Lehrplan folgen? In Frankreich nimmt sie neuerdings Ausgang von einem großen Bericht des englischen Unterrichtsministeriums. Dieser Bericht ist Ergebnis einer umfassenden Untersuchung. Seine Mithelfer: Schulinspektoren, Schuldirektoren, Schuldirektorinnen, Lehrer aller Stufen, Psychologieprofessoren, Ärzte, Geschäftsleute. Die Einleitung ist ein geschichtlicher Rückblick: erst die liberale Schule anerkennt die Gleichberechtigung der Geschlechter; sie bringt damit den gleichen Lehrplan; aber er wird sofort wieder den verschiedenen Bedürfnissen der Geschlechter angepaßt: weil man notwendigerweise hinter dem Schüler schon den Mann und hinter der Schülerin schon die Frau sehen muß.

Die Untersuchung der geistigen Fähigkeiten der beiden Geschlechter hat nun nach diesem Bericht einstimmig ergeben, daß keine wesentlichen Unterschiede vorhanden sind; in jedem Falle sind sie nicht größer als zwischen Knaben und Knaben, Mädchen und Mädchen selbst. Dem fügen allerdings die Ärzte nun bei: die Mädchen sind in ihrer Entwicklung größeren Schwankungen unterworfen; ihr zarterer Bau verlangt weitgehende Rücksicht. Wir wollen für sie wohl den gleichen Lehrplan, aber verminderte Forderung und verlangsamten Fortgang. — Dieses Verlangen wird durch die englischen Lehrer Tat. Der Bericht führt weiter: die freie Zeit der Schüler soll eine Gestaltung im Sinne der Entwicklung von Persönlichkeiten erfahren. Hier läßt sich noch vieles tun: Ästhetischer Sinn ist bei den Mädchen stärker ausgeprägt als bei den Knaben; der Erzieher werde sich dessen bewußt und führe die Anlage zu fruchtbringender Entwicklung. Aber er soll vorsichtig sein: das keimende Wesen eines Mädchens erliegt einem starken äußeren Einfluß allzu leicht: es hat zu wenig Halt in sich selbst, handelt sehr bald nicht mehr aus eigenem Antrieb und verliert so seinen persönlichsten Wert. Das alles ist in einem amtlichen Bericht zu lesen. Und eine wichtige Anregung für den Lehrplan: man gestalte ihn von nun an geschmeidiger; man führe für Knaben und Mädchen Wahlfächer ein, betrachte sorgfältig dann das Ergebnis und suche in ihm den neuen Weg. —

Französische Schulblätter besprechen diesen Bericht, anerkennen ihn und sehen in ihm Entwicklungsmöglichkeiten für die französischen Schulen. *Gotthard Jedlicka.*

Totentafel Konrad Meier, alt Gemeindeammann in Kreuzlingen, der vorletzte Woche in seiner zweiten Heimat zu Grabe getragen wurde, steht wohl bei den meisten Lehrern, die zwischen den Jahren 1878 und 1902 das Seminar Kreuzlingen besuchten, in bester Erinnerung. Er war während dieser langen Zeit Konviktführer und Turnlehrer an der thurg. Lehrerbildungsanstalt. Nach kurzer Wirksamkeit als Primarlehrer in seinem Heimatkanton, dem schönen Appenzellerländchen, hatte er das arbeits- und verantwortungsreiche Amt am Seminar übernommen, das er 24 Jahre bekleidete, bis ihn die Gemeinde Kreuzlingen zum Ortsvorsteher, Gemeindeammann und Zivilstandsbeamten wählte. Wir sahen ihn damals ungern scheiden, die wir als «Zöglinge» die Freuden und Leiden der damaligen Seminarzucht genossen. Denn den jovialen Turnlehrer und Konviktführer mit der unvermeidlichen Zigarre, die so oft in unseren Arbeitsräumen den Duft eines uns verbotenen Genusses zurückließ, hatten wir gern gehabt, weil wir bei ihm das Verständnis für die werdenden jungen Menschen fanden, das wir sonst oft vermissen mußten. Er meinte es gut mit uns und trug nichts nach; man wußte bei ihm stets, woran man war. — Nach seinem Weggang vom Seminar widmete Konrad Meier seiner zweiten Heimat noch während 17 Jahren seine trefflichen Dienste, bis ihn die Beschwerden des Alters zum Rücktritt veranlaßten. Alle die vielen, die mit dem wackeren Manne näher bekannt wurden, werden ihm ein gutes Andenken bewahren. *-h-*

Bücher der Woche

Züricher, U. W.: *Wegspuren.* Gedichte. Ernst Bircher. Bern. 1923. In Ganzleinen geb. Fr. 4.50.

Maillefer & Grivel: *Antiquité et Moyen Age.* (Cour élémentaire d'histoire générale à l'usage de l'enseignement secondaire.) Ire volume. 4e édition. Payot & Cie. Lausanne. Fr. 7.50.

Tosetti, Patricio: Libro dilettura. Delle scuole elementari del cantone ticino. Volume secondo per la terza classe. 1923. Volume terzo per le classi 4 e 5. 1923. Bellinzona. Grassi & Cie. Arti Grafiche.

Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft: *Dramamatischer Wegweiser.* Für die Dilettantenbühnen der deutschen Schweiz. 1924. Orell Füßli u. Cie., Zürich. 124 S. Geh. Fr. 2.—.

Kempinsky, Heinrich: *Die Führung der deutschen Jugend zur Dichtkunst.* (Der Winter in der Dichtung). Leipzig, Dürr'sche Buchhandlung. 1923. 276 S. Geh. Fr. 3.—, geb. Fr. 4.50.

*

Wiederum sehr reichhaltig (Expedition: Buchdruckerei Gaßmann, Solothurn) ist die neueste Nummer des «Fortbildungsschüler». Wir erwähnen aus dem Inhalt: Das Kochsalz. — Einiges über Beerenkultur. — Ein Handwerker,

der es weit gebracht hat. — Die volkswirtschaftliche Bedeutung unserer Flüsse. — Der Bundeszweck. — Daneben eine Fülle von Rechenaufgaben aus verschiedenen Sachgebieten, Aufsätze und Beispiele für die Buchhaltung.

*

Dr Schwarzbueb. Jahr- und Heimatbuch. 2. Jahrgang, 1924. Herausgeber: Albin Fringeli, Stürmenhof bei Bärschwil. Druck u. Verlag der Buchdruckerei Jos. Jeger, Breitenbach (Kt. Soloth.). Preis Fr. 1.20. — Ein echtes Heimatbuch! Der Herausgeber hat es verstanden, eine Reihe namhafter Mitarbeiter zu gewinnen, die in trefflichen Artikeln Land und Leute aus Vergangenheit und Gegenwart des Schwarzbubenlandes schildern. Was über Geschichte, Sage, Land und Leute erzählt wird, interessiert und weckt Heimatliebe. So entstand ein bodenständiges, wertvolles Heimatbuch. Dem Herausgeber gebührt das Verdienst, seine Heimat mit ihren Bewohnern dem Verständnis der Miteidgenossen näher gebracht zu haben. Für die Schule ist «Dr Schwarzbueb» eine reichhaltige Fundgrube heimatlichen Unterrichtsstoffes. Jeder Lehrer, der sich die Heimatkunde erarbeiten muß, findet hier für diesen Landesteil wertvolle Bausteine, die ihm die Arbeit erleichtern und bereichern. Dieser schöne Heimatspiegel verdient weiteste Verbreitung. *A. K.*

*

— Das Gebiet der Radio-Telephonie gewinnt immer mehr Freunde; in England und Amerika gehört eine Radio-Empfangseinrichtung zum selbstverständlichen Inventar des einfachen Mannes. Auch bei uns nimmt die Zahl der Radio-Amateure mächtig zu, und mancher Landkollege mag sich schon auf den Augenblick freuen, wo er mittelst einer solchen geheimnisvollen Einrichtung aller der Veranstaltungen in der fernen Hauptstadt teilhaftig wird und in Pantoffeln und Hausrock Vorträge und Konzerte genießen kann. Bereits locken in den Schaufenstern kleine Apparate, die solche Wunder zu bewirken vermögen. Die Radio-Technik setzt aber gewisse Kenntnisse voraus; sie zu erwerben gestattet ein neu bei Helbing und Lichtenhahn, Basel, erschienenes Buch: *Radio-Telegraphie und -Telephonie* von Dr. Hans Zinkendraht (Preis Fr. 4.50) in vorzüglicher Weise. Das Buch bietet zunächst die notwendigen theoretischen Erörterungen in leicht verständlicher Form, die durch zahlreiche schematische Figuren unterstüzt wird, und geht dann über zu den in der Praxis verwendeten Apparaten, wobei vor allem schweizerische Erzeugnisse berücksichtigt werden. Das Buch macht auch bekannt mit den in der Schweiz vorhandenen Groß-Anlagen. Es sei allen Kollegen, die sich in diese neue Materie vertiefen wollen, angelegentlich empfohlen. Vielleicht — vielleicht erleben wir noch einen Lehrer-Radio-Club und dann öffnet die Lehrerzeitung eine Radio-Ecke. *R.*

Pädagogischer Stoßseufzer zum Jahresschluß.

Wie hab' ich stets jahrein, jahraus
gehastet und gerungen,
und doch ist vieles mir, o Graus,
ganz einfach nicht gelungen.
Ein Strom von roter Tinte wallt
beim Rückblick mir entgegen,
die ich vergossen, wenn es galt,
die Fehler wegzufegen.
Zwar manche hat die Flut verzehrt;
sie sind vom Plan verschwunden;
doch viele haben unversehrt
sich wieder eingefunden.
Sie waren trotz der Liebesmüh'
nie völlig zu bezwingen
und selbst mit aller Energie
ums Leben nicht zu bringen.
Sonst würd' der Frei nicht heute noch
das «wir» mit «ie» schreiben,
gewiß auch nicht der Karli Schoch
die Bahn mit «Tampf» betreiben.
Die Klara will, o jemine,
ein «f» bei «Vogel» machen,
die Elsa Benz sogar zwei «g»,
das sind mir nette Sachen!
Von einem i-Punkt keine Spur
entdeckest du beim Fränzchen;
der Max vergißt wie eine Uhr
vor jedem «daß» das Schwänzchen.
Dies alles könnte mir fürwahr
bald den Humor noch rauben;
doch fasse ich fürs neue Jahr
nun wieder festen Glauben
und hoffe, daß ein großer Mann
ein Mittel werd' erfinden,
durch das in alle Zukunft dann
die Fehler ganz verschwinden.
Dann kommt im Flug die schöne Zeit
am Himmel aufgezogen,
die endlich schenkt Zufriedenheit
mir armem Pädagogen. *E. Sch.*

Kant. Lehrerverein Baselland

Wenige Tage vor Weihnachten erhielten wir die erfreuliche Mitteilung, daß der Regierungsrat beschlossen hat, auf unser Gesuch hin den *Pensionierten den vollen Staatsbeitrag von 1000 Fr. auszurichten.* — Wir freuen uns mit diesen über den Beschluß und danken dem Regierungsrat für sein verständnisvolles Entgegenkommen.

Allen Kolleginnen und Kollegen bringe ich zum neuen Jahre die herzl. Glückwünsche dar. Mögen wir auch fernerhin bestrebt sein, Sonnenschein in die Schulstube hinein zu tragen, und möge uns das kommende Jahr neue Kraft und Segen schenken für unsere Erzieheraufgabe. *Fritz Ballmer.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sitzung des Zentralvorstandes, Samstag, 1. Dezember 1923 im «Rößli», Stäfa. Anwesend: 8 Mitglieder des Zentralvorstandes und Herr Rutishauser als Vertreter der Redaktion der S. L.-Z. Das Haupttraktandum bildete der von der Sektion Thurgau gestellte Antrag auf Reorganisation des S. L.-V. Die Sektion Thurgau, die sich vor 2 Jahren eine straffe Organisation gab und dem S. L.-V. als Kollektivmitglied beigetreten ist, wünscht, daß alle kantonalen Sektionen des S. L.-V. nach diesem und den frühern Beispielen der Sektionen Bern und Baselland umgestaltet würden. Sie sieht in dieser formellen Änderung eine Stärkung des S. L.-V. Die Möglichkeit der Erwerbung der Mitgliedschaft durch das Abonnement der Schweiz. Lehrerzeitung soll abgeschafft werden, da nur noch die Mitglieder der kantonalen Sektionen dem S. L.-V. angehören sollen. Der Zentralvorstand äußert seine Bedenken gegen derartige Neuerungen, darauf hinweisend, daß bei der großen Mannigfaltigkeit der kantonalen Vereinigungen die Durchführung dieser Neuorganisation sehr in Frage gestellt werde. Die ganze Frage wird, vor der Überweisung an die Präsidentenkonferenz, im Zentralvorstande nochmals eingehend besprochen werden. — Der Zentralvorstand bewilligt eine Neuauflage des Zeichenwerkes «Die Formensprache auf der Wandtafel» von Hans Witzig.

Das Sekretariat des S. L.-V.: *L. Schlumpf.*

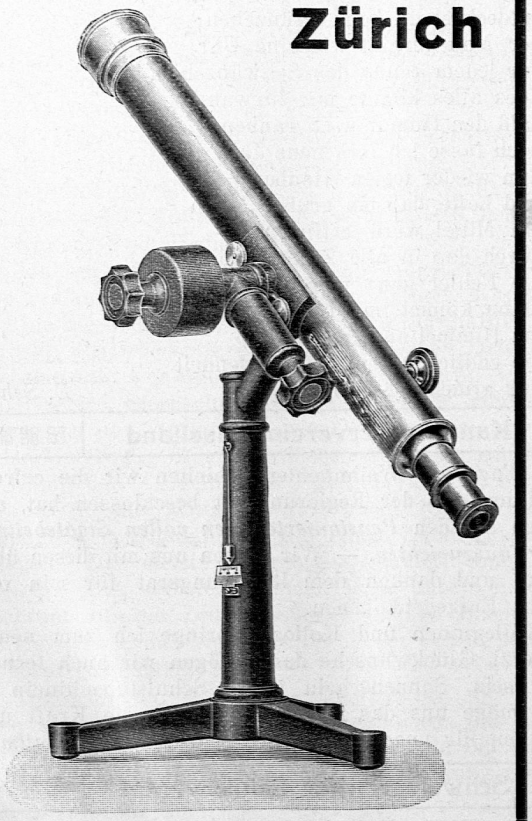
Das Zeichenwerk Witzig „Die Formensprache an der Wandtafel" ist in zweiter Auflage erschienen. Bestellungen erbitten wir an das Sekretariat.

Mitteilungen der Redaktion

Zum Artikel in Nr. 50 «Zur Frage der Notengebung im deutschen Aufsatzunterricht sind uns schon eine ganze Reihe Einsendungen zugekommen. Die Kundgebungen werden vom Verfasser verarbeitet und die Ergebnisse in der L.-Z. veröffentlicht. Damit diese Arbeit, der große praktische Bedeutung zukommt, recht umfassend wird, bitten wir noch weitere Kollegen der Real- und Sekundarschulstufe um Meinungsäußerungen.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Optiker Koch
Zürich



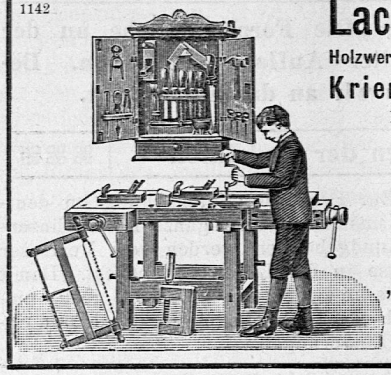
Parallaktisch montiertes Fernrohr
59 mm Objektiv, astronomisches Okular 50fach, terrestrisches Okular 35fach, Sonnenglas, Okularprisma, Kreisteilung Fr. 400.—. 16

Enorme Auswahl in Photo-Apparaten
Grosse Lager von sämmtlichen Photo-Artikeln
Katalog gratis

Photohalle Aarau
Bahnhofstrasse 55
923

Welche Hefte soll ich verwenden, um bei meinen Schülern eine solche Handschrift zu erreichen? Verwende in der Schönschreibstunde nur noch Niederer's Schreibhefte, der Erfolg ist dir sicher.
1043/1 Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

1142



Lachappelle
Holzwerkzeugfabrik A.-G.
Kriens-Luzern

Leistungsfähigste Fabrik für **Einrichtungen** für **Handfertigkeitskurse**
Hobelbänke mit patentierter nachstellbarer **„Triumph"-Parallelführung.**
Neueste, beste Konstruktion.

Schreibmaschinen
zu **Fr. 300.—** bis **Fr. 875.—**
für alle Bedürfnisse.

Schreibtisch-Garnituren
in Marmor, Glas, Holz 1057

Schreibtisch-Utensilien
Schreibmaterialien jeder Art
Illustrierte Preisliste kostenfrei
Markwalder & Cie., St. Gallen

Für Raucher

Es macht sich besser, wenn der Herr Lehrer **Zigarren** raucht, aber **nicht** Stumpen.

Konkurrenzlose Offerte in feinen Zigarren

			Fr.
Cabanas	per Kiste	50 St.	5.—
20er Maikönigin	„	50 „	4.50
20er Friedensvertrag		50 „	4.50
20er Regulator p. K.		50 „	4.50
20er Hillmar	„	50 „	4.50
15er Hildagas, kl.	„	100 „	7.—

franko gegen Nachnahme.

Benützen Sie diese sehr günstige Gelegenheit und unterstützt nicht diejenigen, die Ihnen unvernünftig hohe Preise verlangen. 1131

E. Wegmann
Vorstadt, Schaffhausen.

Harmoniums

sollte man nie kaufen, **bevor** man sich bei uns über Qualität, Marke, Preise, Zahlungsvorteile, Garantie etc. erkundigt u. unsere neuesten Kataloge, die Gelegenheitslisten hat gratis und franko kommen lassen.

E. C. Schmidtmann & Co., Basel
Socinstraße 27. 1153

Projektions-Diapositive
nach Originalaufnahmen, gedeckt und beschrieben à 80 Rp. — Interessenten verlangen Bilderkatalog gegen Ersatz der Portospesen bei 1068
S. Wunderlin, Höngg bei Zürich

WATERMANS
IDEAL FÜLLFEDER

Der Stammvater
ALLER FÜLLFEDERHALTER
GEB. 1884

Ein Sprössling
GEB. 1923

WATERMANS
P.P. FÜLLBLEISTIFT
(PERMANENTLY POINTED)
1170

Klassenlesestoffe, Schulbibliotheken
Schaffsteins Blaue u. Grüne Bändchen

von drei Schulmännern herausgegeben 1215

bringen in bisher **236 Nummern** Gedichte, Märchen, Sagen, Erzählungen, Lebensbilder, Chroniken, Reisebeschreibungen, Entdeckerberichte, Quellen zur Erdkunde und Geschichte — **eine sorgfältige Auswahl** aus der deutschen Literatur aller Zeiten mit Illustrationen von Slevogt, Praetorius, Ubbelohde, L. Richter, Eckener, Kreidolf, Rößner u. anderen. **Alle Bändchen sind kräftig broschiert (Schulausgabe) Preis** jed. Nummer: 55 Rp.

In der **steif kart. Halbleinen Bibliotheks-Ausgabe** erschienen bisher:
Nr. 2: Von Hühnchen und Hähnchen. — Nr. 3: Von Blumen und Bäumen. — Nr. 4: Bergkristall und andere Weihnachtsgeschichten. — Nr. 5: Grimmelshausen, Simplicissimus. — Nr. 6: Mutschi und andere Scherzmärchen. — Nr. 7: Reineke Fuchs. — Nr. 9: Handwerk hat einen goldenen Boden. — Nr. 10: Aus Goethes Jugendzeit. — Nr. 11: Im Sonnenschein, Kinderlieder. — Nr. 12: Pussi Mau, Tiergeschichten. — Nr. 14: Kleine Helden. — Nr. 15: Robinson Crusoe. — Nr. 16: Von Dornröschen und anderen Königskindern. — Nr. 17: Rübezahl — Nr. 19: Nordseegeschichten. — Nr. 22: König Bob, der Elefant. — Nr. 26: Von Hänsel und Gretel und anderen Kindern. — Nr. 27: Münchhausens Reisen und Abenteuer. — Nr. 28: Siegfried, der Nibelungenheld. — Nr. 36: Vom tapferen Schneiderlein und anderen. — Nr. 37: Till Eulenspiegel. — Nr. 38: Nordische Heldensagen aus der Edda. — Nr. 43: Goethe, Hermann und Dorothea. — Nr. 47: Hebel, Schatzkästlein. — Nr. 60: Hauff, Die Karawane. — Nr. 64: Ruseler, Heiner im Storchennest. — Nr. 65: Lagerlöf, Das Kindlein von Bethlehem. — Nr. 82: Die Gudrunsage. — Nr. 83: Die Schildbürger. — Nr. 90: Löns, Isegrimms Irrgang. — Nr. 101: Storm, Pole Poppenspäler. — Nr. 102: Storm, Geschichten aus der Tonne — Nr. 103: Storm, Bötjer Basch. — Nr. 117: Deutsche Sagen zur Geschichte des Mittelalters. — Nr. 140: Volkmann-Leander, Träumereien an französischen Kaminen. Nr. 149: Herzog Ernst. — Nr. 154: Im Jahresreigen, Gedichte. — Nr. 155: Aus deutscher Seele, Gedichte. — **Preis** jeder Nummer: 80 Rp.

Wilhelm Fronemann „Der Unterricht ohne Lesebuch"
ein schulliterarisches Programm. — 2. Auflage 10.—20. Tausend. — **Preis:** 15 Rp.

Das Sonderverzeichnis für Schulen (nach Schuljahren und Stoffgruppen gegliedert) **liefere ich kostenlos,** ebenso ein ausführl. Verlagsverzeichnis mit Schweizer Preisen.

Schulbibliotheken empfehle ich besonders meine **„Jugend- und Volksbücher"** — 95 Nummern, Halbleinen gebunden, farbiger Einband, reich illustriert — enthaltend Märchen, Sagen, Fabeln, deutsche Volksbücher, Erzählungen, Schwänke, Novellen, Romane, Indianer- und Abenteuergeschichten.

Sonderprospekt hievon mit farbigen Bildbeilagen kostenlos.

Köln a. R., Badstraße 1. **Hermann Schaffstein-Verlag**